

Krankenhaus-Drama „Heldin“ im Kino

Am Anschlag

27. Februar 2025, 12:36 Uhr | Lesezeit: 3 Min.

Eine Spätschicht im Krankenhaus als atemlosesammerspiel: Der Film „Heldin“ mit Leonie Benesch zeigt, was Pflegenotstand wirklich bedeutet – bis hin zum Herzrasen im Kinosaal.

Von Sofia Glasl

Der gläserne Wasserkocher brodeln. Die Krankenpflegerin Floria starrt ihn ungerührt an, als könne er ihren Frust einfach in Dampf auflösen. Der Privatpatient im Einzelzimmer hat sich beschwert, weil er schon zu lange auf seinen Pfefferminztee wartet. Noch bevor sie den Teebeutel aufgießen oder die Fassung verlieren kann, geht schon der nächste Alarm los. Das Wasser muss wieder warten.

Das Basler Krankenhaus, in dem Floria arbeitet, ist notorisch unterbesetzt. In ihrer Spätschicht auf der chirurgischen Station wird sie heute nicht einmal ihren Routinerundgang zu allen Betten schaffen, obwohl sie ohne Pause von Zimmer zu Zimmer eilt. Infusionen müssen erneuert, Vitalwerte gemessen und neu eingetroffene Patienten auf ihre OP vorbereitet werden. Wie oft Floria an diesem Abend „Haben Sie Schmerzen? Auf einer Skala von eins bis zehn?“ fragt, kann man schon nach wenigen Minuten nicht mehr mitzählen.

An Pausen ist in diesem Dauersprint nicht zu denken, das merkt man auch beim Zuschauen

Einen größeren Spannungsbogen braucht die Schweizer Filmemacherin Petra Volpe nicht: Ihr beklemmendes Drama „Heldin“ begleitet Floria in einem beinahe dokumentarischen Stil durch ihre Schicht. Ihre routinierte Versorgungsrunde verdichtet sich dabei zu einem atemlosenammerspiel. In den gut 90 Minuten Laufzeit des Films bleibt Floria ständig in Bewegung, denn dauernd entstehen akute Situationen, müssen nach Dringlichkeit priorisiert und mit gleichbleibender Kon-

zentration abgearbeitet werden: ein älterer Herr mit Unterzucker, Schmerzmittel für einen frisch operierten Patienten, eine allergische Reaktion, auf die schnell reagiert werden muss.

Judith Kaufmanns Kamera muss sich Florias Laufschrift anpassen, um ihr durch die kargen Flure der Station zu folgen. An Pausen ist in diesem Dauersprint nicht zu denken. Wie schnell sich diese Daueranspannung beim Zuschauen überträgt, merkt man erst, wenn man selbst tief durchatmet, weil Floria dazu gezwungen ist, kurz stehen zu bleiben: im Aufzug oder eben vor dem Wasserkocher. Erst spät im [Film](#) wird sie dazu kommen, selbst einen Schluck zu trinken.

Rational haben wir es vielleicht verstanden, dass der [Pflegernotstand](#) längst Realität ist. Doch was das im Alltag sowohl für das medizinische Fachpersonal als auch für die Patienten bedeutet, lässt sich mit sterilen Begriffen und Statistiken kaum greifen – und damit natürlich auch leicht ausblenden. Petra Volpe schließt mit ihrem Film genau diese Lücke. „Unser Beruf ist nicht das Problem, es sind die Umstände“, zitiert Volpe im Vorspann das Buch einer Pflegekraft, das sie für ihre Recherchen nutzte. „Heldin“ feierte vergangene Woche auf der Berlinale Premiere. Auf dem roten Teppich protestierten Pflegekräfte für bessere Arbeitsbedingungen.

Hauptdarstellerin Leonie Benesch spielt Floria mit stoischer Selbstbeherrschung

Beim Zuschauen fragt man sich mehrfach, weshalb Floria sich das alles antut. Ihr Umgang mit den einzelnen Patienten und Patientinnen liefert ein ums andere Mal die Antwort: Hinter jeder Türe, die sie öffnet, wartet eine andere Diagnose, ein anderes Schicksal – auch diesen Begriffen nimmt Volpe die abstrakte Gefühllosigkeit: Ihre routinierten Handgriffe begleitet Floria immer mit Fürsorge und einem persönlichen Wort.

Ihre Begegnungen mit den Kranken dauern immer nur wenige Minuten, doch man bekommt auch beim Zuschauen ein Gefühl für deren Ängste, Erwartungen und Bedürfnisse: Der ältere Herr, der sehnlichst auf ein klärendes Arztgespräch wartet, weil er für den Fall der Fälle seinen Hund versorgt sehen will; die junge Mutter, die von Floria wissen will, ob sich die Strapazen der zweiten Runde ihrer Krebsbehandlung noch lohnen; die demenzkranke Patientin, mit der die Krankenpflegerin ein kurzes Schlaflied singt, um sie in der ungewohnten Umgebung zu beruhigen.

Die Hauptdarstellerin Leonie Benesch spielt Floria mit stoischer Selbstbeherrschung: Für jeden und jede hat sie ein freundliches Wort und scheint auch in chaotischen Situationen immer den

Überblick zu behalten. Doch wie viel Kraft es erfordert, über Stunden die Contenance und Konzentration zu bewahren, zeichnet sich erst mit der Zeit in ihrem Gesicht ab. Schon in Ilker Çataks „Lehrerzimmer“ und Tim Fehlbaums „September 5“ spielte Benesch Figuren, die unter Extrembedingungen agieren. Die kleinste Unaufmerksamkeit kann hier im Krankenhaus Leben kosten. An diesem Abend unterlaufen Floria auch Fehler, und einer droht sogar fatal zu enden. Auch diese Aufregung muss sie schnell wegstecken – und wird sie schließlich mit nach Hause nehmen müssen.

Benesch lässt hinter Florias besonnener Fassade ein Wechselbad der Gefühle durchschimmern: Überforderung, Ungeduld und Wut brodeln immer nur kurz an die Oberfläche, bevor sie sich mit einem kurzen Durchatmen oder einem fast unmerklichen Blick nach innen wieder sammelt. Doch das Eis ist dünn in einem überlasteten System, das sich auf das Pflichtbewusstsein derjenigen stützt, die den Job gerade so aushalten. Immer mehr Pflegekräfte schmeißen innerhalb der ersten vier Jahre ihres Berufslebens hin, so steht es dann im Abspann des Films. Nach dieser Spätschicht mit Floria kann man es ihnen kaum verdenken.

Heldin, Schweiz/Deutschland 2025. **Regie & Drehbuch: Petra Volpe. Kamera: Judith Kaufmann. Schnitt: Hansjörg Weißbrich. Mit: Leonie Benesch, Sonia Riesen, Alireza Bayram, Selma Aldin, Urs Bihler, Margherita Schoch. Tobis, 92 Minuten. Kinostart: 27. Februar 2025.**

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen für 0,99 € zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/li.3196946

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.